

## **Klinische Behandlungsangebote traumasensibel und frauenspezifisch gestalten**

Fachkräfte von traumatherapeutischen Angeboten in den Kliniken berücksichtigen folgende Aspekte in der Behandlung von gewaltbetroffenen Frauen:

1. Gewalt gegen Frauen wird im Zusammenhang mit der strukturellen Benachteiligung von Frauen in unserer Gesellschaft und als Ursache von aktuellen Traumafolgelastungen gesehen.
2. Trauma bedeutet Kontrollverlust. Viele Folgen einer Traumatisierung sind auch Resultat des Kontrollverlustes in der traumatischen Situation. Ein wesentliches Ziel einer Behandlung von Traumafolgen in einer Institution muss sein, dass Betroffene gegenüber der Macht der Institution die Kontrolle behalten und sich nicht erneut hilflos fühlen.
3. Alle Fachkräfte auf der Station nehmen die gewaltbetroffene Frau und deren Wunsch nach einer Traumabehandlung ernst.
4. Ein respektvoller Umgang mit der Betroffenen als Mensch und als Frau, die gewaltbetroffen und nicht „verrückt“ ist, sondern die ist, die sie ist, aufgrund der Gewalterfahrung, die sie hatte, ist selbstverständlich.
5. „Wir bleiben im Gespräch“ ist ein wichtiger Leitsatz, der vom Personal proaktiv umgesetzt wird. Pflegekräfte sowie ärztliche und psychologische Fachkräfte bieten einen Raum an, um ins Gespräch zu kommen. Sie bitten aktiv um Rückmeldungen zu den Bedarfen der betroffenen Frau während des Aufenthaltes, insbesondere zu Beginn einer Behandlung und in regelmäßigen Intervallen. Konflikte sowie das Befinden von Betroffenen werden aktiv vom Personal erfragt.
6. Das „Nein“ der Betroffenen wird respektiert. Die Grenzen der Nutzerinnen der Angebote werden gewahrt.
7. Eine regelmäßige Sensibilisierung aller Fachkräfte der Station zum Thema sexualisierte und häusliche Gewalt gegen Frauen findet statt, bspw. in Form von Fortbildungen und Supervision.
8. Die Klinik und das Personal der Station kommunizieren transparent die eigenen Grenzen, personell wie auch finanziell.

Dieses Papier ist in einem Austauschtreffen im März 2021 zwischen den am Berliner Modellvorhaben beteiligten drei Kliniken Alexianer St. Joseph Krankenhaus Berlin Weißensee, Vivantes Klinikum Neukölln und Gemeinschaftskrankenhaus Havelhöhe sowie dem Betroffenenrat des Traumanetz Berlin entstanden.

